Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. | Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

5. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 10. September 1884. No. 37.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Bangor, Coffey County, 29. Aug. 1884. Als wackerer Bote ist die „Rundschau" noch immer fleißig und bringt trübe und freudige Nachrichten. So ist z. B. in der 31. Nummer, in der Rubrik „Gestorben" auch „Jakob Janzen, Rosenthal" genannt. Dieser ist mein Onkel, und hätte ich auf diese Nachricht noch lange warten können auf brieflichem Wege, und sage dem Einsender J. S. herzlichen Dank, und möchte von ihm etwas mehr erfahren auf brieflichem Wege, wozu ich weiter unten meine Adresse werde folgen lassen. Der nächstgenannte in derselben Nummer, Jakob Andres, ist mein Schwager. Auch diesem Einsender, J. R., sage ich Dank für solchen mir erwiesenen Dienst; wollen die erwähnten Einsender so freundlich sein, mir etwas Näheres über die Verblichenen wissen lassen, so kann es unter folgender Adresse geschehen: Peter Unger, Bangor P. O., Coffey County, Kansas, und ich würde mich zu herzlicher Dankbarkeit verpflichtet fühlen.

Von hier aus ist nicht viel Neues zu berichten, wir sind jetzt mit Heumachen beschäftigt, gedenken aber bald fertig damit zu sein, es giebt nicht sehr viel, müssen daher große Felder abmähen, weßwegen es lange Zeit nimmt. Millet giebt es hingegen sehr viel, das Welschkorn steht ausgezeichnet und verspricht eine reiche Ernte, und in 2 bis 3 Wochen wird wohl das meiste, was abgehackt werden soll in Schocks stehen. Die Gesundheit ist befriedigend und die Aussichten für die Zukunft recht gut. P. F. N.

In Lehigh, Marion Co., feierte die Mennoniten Brüdergemeinde am Sonntag, den 31. August, ein schönes Fest, nämlich anläßlich der Einweihung des neuen Versammlungshauses. Die ganze Gemeinschaft nahm freudig Antheil an dieser Feierlichkeit, und so hatte sich eine große Zahl Gäste eingefunden. Das Wort Gottes wurde im Segen der Versammlung nahe gelegt, alsdann Mittags über 400 Personen dem zugerichteten Male zusprachen. Nach einer nochmaligen Erbauung am Nachmittage wurde um etwa vier Uhr geschlossen. Die gesalbten Ansprachen und schönen Chorgesänge werden wohl von den meisten der Anwesenden noch nicht sobald vergessen werden.

* * *

In Hillsboro haben die Lutheraner ein nettes Kirchlein nahezu fertig. Wie die Kirche der Baptisten, so ist auch diese mit einem Thurme geschmückt und ohne Zweifel wird bald die Stimme einer Glocke auch von dieser Kirche aus über die Umgebung erschallen.

* * *

Die Halsteadter Lehranstalt der Mennoniten hat sich in der Zeit ihres Bestehens einen nicht unbedeutenden Credit errungen und von allen Seiten strömen ihr zum neuen Schuljahr neue Schüler zu, daß es möglicherweise an Raum fehlen kann. Als Kirchenschule einer eigenen denominationeller Färbung wird es ihr nicht leicht, das Vorurtheil in den Kreisen Andersgesinnter zu beseitigen, doch ist dies zu ihrem eigenen Bestehen wohl auch kaum nothwendig, da die eigene Gemeinschaft groß und stark genug ist, nicht nur eine, sondern mehr als fünf solcher Lehranstalten unterhalten zu können. Ob dazu die nöthige Opferwilligkeit vorhanden ist, ist freilich eine andere Frage, ja es wird sogar geklagt, daß es der Halsteadter Schule noch in der eigenen Gemeinschaft an Unterstützung fehlt. — Das ist nicht löblich.

* * *

Nach einem monatelangem Regenwetter ist nun endlich schöne Witterung eingetreten, und die Dreschmaschinen sind in vollster Thätigkeit, daß die Kohlenhändler fast nicht genug Kohlen herbeischaffen können.

* * *

Bernhard Pauls, von Bangor, Coffey Co., Kansas, ist auf Besuch in Marion Co. Zwei seiner Kinder wohnen in Lehigh, doch ist die Tochter, Gattin des Karl Ehrlich, sammt Letzterem noch nicht von der Reise nach Rußland zurückgekehrt.

* * *

Dietrich Klaassen, südöstlich von Hillsboro wohnhaft, fiel am Samstag Abend ziemlich unglücklich aus dem Buggy. Der Kopf muß einen harten Stoß erlitten haben, denn das Begriffsvermögen war in bedenklicher Weise geschwunden, doch nach und nach kam der klare Verstand wieder zurück und heute (2. Sept.), ist in dieser Hinsicht Alles richtig. Die linke Schulter ist schwer verletzt und auch eine Rippe ist losgestoßen, es ist aber Hoffnung, daß es dem Knochenarzte Gerhard Gäde mit Gottes Hülfe gelingen wird, diese Schäden in Ordnung zu bringen.

* * *

Das neue Städtchen Canada kann sich Glück wünschen, einen Weizenhändler zu besitzen, der die Farmer von Weit und Breit herbeizieht. Es ist dies Mr. Weidlein, der in dieser Saison eine verhältnißmäßig große Quantität Getreide umsetzt. Auch John Eitzen von Hillsboro hat jetzt Canada zu seinem Platze erkoren, ein großer Speicher ist gebaut und sobald die Wage aufgestellt ist, soll es ans Kaufen von Getreide gehen. — John N. Funks neues Storegebäude steht noch leer und wartet auf einen Renter. Burkholder und Siebert sind bisher die einzigen Händler in Eisen- und Schnittwaaren. Doktor Werthner wird von Patienten viel in Anspruch genommen, muß daher oft die Apotheke zuschließen und auf's Land eilen. — Isaak Goods großes Bankgebäude ist fertig und wird jedenfalls bald benutzt werden. — Gegenwärtig sind 12 Wohngebäude in diesem Flecken und wäre der Weizenpreis nicht so niedrig, so würde noch weit mehr gebaut werden. Die Aussichten für dieses Städtchen sind keineswegs ungünstig.

* * *

Johann Barg, der schon ein Jahr die Lehranstalt der Baptisten in Rochester, N. Y., besuchte, ist wiederum dorthin abgereist, um wohl noch einige Jahre dem Studium obzuliegen. Auch das North-Western College in Naperville, Ill., hat dieses Jahr wieder eine Schülerin aus unserer Mitte, nämlich Maria, die Tochter des Jakob Ehrlich, bei Marion. — Cornelius, Sohn des Cornelius Wedel, fr. Alexanderwohl, Rußland, ist zu den Ferien nicht heimgekommen; er wird noch ein weiteres Jahr, vielleicht sogar länger, in der Anstalt in Bloomington, New Jersey, verweilen.

Edenburgam, 18. August 1884. Lieber Editor! Da uns so mancherlei durch die „Rundschau" zu wissen kommt, was ohne dieselbe uns wohl unbekannt bliebe, so bin ich jetzt auch willens, so es dir beliebt aufzunehmen, deinen Lesern etwas von meiner Reise in den Westen, welche um Land zu besehen geschah, hören zu lassen. Da es Vielen hier in Manitoba, so wie auch meinen Kindern, für das zeitliche Leben zu erhalten an Land mangelt, so wurde durch Gottes Fügung uns bekannt, daß im Nordwesten Canada's, 398 Meilen West von Winnipeg, und 105 Meilen nördlich von der Hauptbahn, eine Gesellschaft (Comgagnie) gutes Land, freie Heimstätte jedem Farmer gebe, wer 18 Jahre alt sei. So bin ich und Bruder Jakob Toews, Sratschenriver, am 29. Juli von Winnepeg aus dahin gefahren, und haben es so, wie wir davon berichtet waren, gefunden. Wir wurden freundschaftlich empfangen, und wurde sogleich veranstaltet, uns am nächsten Tage das Land zu zeigen, da wir aber nicht genügend Holz fanden, und sie zu viel Arbeit hatten mit uns zu gehen, so haben sie uns Pferd und Wagen gegeben, und sind wir beide auf 2 Tage hinaus zum Holz gefahren, und können sagen daß ziemlich viel Holz da ist. Der Boden ist etwas sandig und ist mit Büffel Gras bewachsen, und ist in fast jeder Section, die wir sahen, Springwasser (Spring, Sluhsſ), welche mit viel Heugras versehen ist, so durften wir zu uns sagen, das wenn wir nur da wären. So wie dort behauptet wird, ist wegen der Nähe des Gebirges der Sommer ein Monat länger als in Manitoba. Anfangs April beginnt die Saatzeit. Die Stadt Sasskatun liegt am Sasskatschawan River, der 1200 Fuß breit ist; sein Grund ist sehr steinicht und das Wasser enthält sehr viele Fische. Nächstes Jahr sollen 3 Schiffe wöchentlich in Sasskatun eintreffen, auch soll nächstes Jahr eine Dampfmühle und Sägemühle gebaut werden, jetzt ist der Sack Mehl fünf Dollar, und demnach alles. Es sind nur 60 Farmer hierum wohnhaft. Wie schon gesagt, jeder, der über 18 Jahre alt ist, kann eine Heimstätte und Kaufstelle nehmen, $2 per Acker die Kaufstelle, und Compagnie Land ist $2 bis $2.50 per Acker, und kann nehmen wo und wie viel er will, in 10 Jahren zu bezahlen. Die Reise dahin muß 150 Meilen per Wagen gemacht werden. Kohlen sind, so wie wir hörten in Menge, 6 Meilen von der Stadt entfernt. Um diesen Aufsatz nicht zu lang zu machen, so will ich abkürzen und nur noch bemerken, daß wir gedenken, so Gott will, nächstes Frühjahr dorthin zu gehen um etwas zu pflügen und ein Häuschen zu bauen, und zu seiner Zeit die Familie nachzuholen, deßhalb würde ich wünschen zu hören von denen, die auch gedenken dahin überzusiedeln, auf daß wir wissen können wie viel Land wir da nöthig haben, denn weil fast täglich dort Land verschrieben wird, so wäre es vortheilhaft (was sie auch wünschten), ein bestimmtes Stück Land auf eine Zeit fest zu setzen, um die besten Plätze auch zu behalten in der Nähe der Stadt. Schließe mit diesem und wünsche, daß Jedem, dem dieses zu Gesicht kommt, möchte ein Heim bereitet sein, das ewig bleibt im Himmel.

Wilhelm Vogt.

Steinbach P. O., 20. August 1884. Mit diesem thue ich den Freunden zu wissen, das unsere Adresse nicht mehr Niverville oder Clear Spring ist, sondern alles nach Lichtenau Gehörige muß nach Steinbach P. O. adressirt werden. Wir sind hier gegenwärtig mit der Heuernte beschäftigt, erst schien es immer, als ob es der Trockenheit halber wenig Heu geben würde, aber jetzt, da wir erst mähen, ist es doch zu sehen, daß der liebe Schöpfer wieder reichlich für uns gesorget, ja wer sonst Lust hat und gesund ist, kann sich wieder genug für den langen Winter einheimsen, nnd das auch noch bevor die Getreideernte angeht, denn das liebe Getreide wird doch wohl wieder der Frost überraschen im September, denn es ist stellenweise noch ganz grün. Mein Bruder G. Kornelsen hatte vorgestern das Schicksal, daß ihm seine zwei Pferde wegliefen und sind auch noch keine Spuren davon, wo sie sich befinden. Vermuthlich haben sie einen langen Weg gemacht, welches jetzt sehr unpassend ist. Bemerke noch, daß Schwager A. R. Friesen gestern von der westlichen Reserve von Gretna nach Hause kam. Er hatte dort über 14 Tage verweilt, um Krebskrankheiten zu heilen, vermittelst Pflastern. Er hat die Methode, zu heilen, J. Y. Schantz, Ontario, zu verdanken. Er hatte auch hier schon ihre drei seit dem Winter vom Krebs befreit, wie es scheint und soll auch gänzlich zuverlässig sein, denn das Pflaster zieht die Wurzeln heraus. Wie Mancher ist schon eines jämmerlichen Todes an dieser Krankheit gestorben. Nebst Gruß an allen Freunden und Lesern der „Rundschau," die mein Unvollkommenes des Lesens werth achten.

H. Kornelsen.

Beatrice, Cage Co., Nebraska, September 4., 1884. Lieber Bruder Funk! Mit heutigem wollte dir nur über unsere Chiwaer Brüder mittheilen, daß wir ein Telegramm von der Dampfer-Gesellschaft Lloyd in New York erhielten, nach welchem 45 Mennoniten von Chiwa für Nebraska, 25 für Kansas, per Dampfer „Ems" nächsten Montag in New York fällig zu erwarten haben; demzufolge sind mein Bruder John Heinrich Zimmermann und Schwager J. G. Wiebe gestern nach dort abgereist, um die Reisegesellschaft zu empfangen.

Wir befehlen sie sämmtlich dem Schutze dessen, der sie bei der Reise und bei allem, was damit verbunden, mit seinem gnädigen Beistande begleiten wolle.

Wir sind hier, Gott Lob, alle wohl, dir und den lieben Deinen Gleiches wünschend; macht mich mein Neffe v. Steen darauf aufmerksam, daß du diesen Herbst auch eine Reise nach Dakota vorhabest; wir würden uns freuen, wenn du bei Gelegenheit einen Abstecher nach hier machen könntest, und laden wir dich und die Deinen hiermit freundlichst ein. Dein im Herrn verbundener,

L. E. Zimmermann.

Ich bemerke noch, daß uns bis jetzt nichts Spezielleres über die Persönlichkeiten noch über den Rest der Gesellschaft bekannt geworden. — D. D.

[Herold der Wahrh.]

Gestorben.

Kansas. Die Gattin des Abraham Schellenberg (Aeltesten), Alta P. O., Harvey Co.

Minnesota. Die Gattin des Isaak Schulz, fr. Friedensdorf, Rßl., an der Wassersucht.

Erkundigung—Auskunft.

☞ J. J. Friesen, bisher zur P. Office gehörig, bittet Briefe u. s. w. an ihn ferner nach der neuen P. O. Steinbach zu senden.

Der Unterzeichnete erhielt und beförderte die folgenden Gaben, die zur Unterstützung solcher Mennoniten einliefen, die von Asien nach Amerika auswandern wollen.

Von P. K. Bergf., Manitaba,	.60
Durch D. P., Blumenort, Man., eingezahlt in Gretna von D. F., Blumengardt, $2.00, Altona, $10.00, Rosenfeld, $2.00, A. W., Sommerfeld, $1.00, zusammen,	15.00
Total:	$15.60

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Nur ein Passagier.

„Sondern ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heißt, daß nicht Jemand unter euch verstocket werde durch Betrug der Sünde." Ebr. 3, 13.

„Und lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen, mit Reizen zur Liebe und zu guten Werken." Ebr. 10, 24.

„Es war ein fürchterliches Gewitter. Der Sturm raste und die empörten Wellen stiegen wie Berge aus dem Meere hervor. Riesenhafte Sturzwellen brachen sich fortwährend gegen unser Schiff und drohten dasselbe jeden Augenblick zu zersplittern. Nachdem uns der Orkan auf diese Weise etwa zwölf Stunden auf der Nordsee umhergetrieben hatte, bekam das Schiff schließlich einen Leck. Das Wasser drang mit großer Schnelligkeit herein; aber die Mannschaft blieb brav bei der Pumpe und arbeitete fortwährend mehrere Stunden, bis sie beinahe todesmüde war. Auf einmal fiel mein Auge auf einen der Passagiere, der ruhig mit den Händen in der Tasche dastand und den Anstrengungen der armen Schiffsleute zusah, ohne an denselben den geringsten Theil zu nehmen. Ueber sein Benehmen ein wenig verwundert ging ich auf ihn zu, und fragte ihn, warum er uns nicht in der Noth helfe.

„O Herr Kapitän, ich bin nur ein Passagier," erwiderte der Gefragte.

Als Kind hörte ich oft meinen Vater obiges Ereigniß erzählen, und manch Mal habe ich über die Thorheit und Faulheit jenes Passagiers nachgedacht; denn seines Gleichen habe ich seitdem zu Hunderten getroffen. Ja, wenn wir uns ein wenig umsehen, bemerken wir bald, daß die meisten unserer Mitmenschen wie jener Passagier sind. Zweifelst Du daran? Frage den ersten Deiner Bekannten, den Du triffst, was er wohl für die Ausrottung der vielen Laster thue, denen sich seine Mitmenschen hingeben. Wie wird wohl die Antwort lauten? Kannst Du nicht rathen, lieber Leser? Versuch es, und wenn's Dir nicht dabei besser geht als demjenigen, der diese Zeilen schreibt, dann wirst du gestehen müssen, daß der Gefragte immer meint, es gehe ihn nicht an, er habe nicht Zeit, sich um so etwas zu kehren. Weiter meint er, sein Einfluß sei zu gering und von keinem Nutzen; mit anderen Worten: er sei nur Passagier!

Jetzt gehe zu einem anderen Bekannten; stelle ihm die unzähligen, unglücklichen Folgen vom Spiel vor, erinnere ihn an die vielen Familien, die durch dieses Laster brodlos wurden, und die vielen Opfer, die dasselbe gefordert hat, weil es an solchen fehlte, die moralisch stark genug waren, um entschieden gegen die Leidenschaft aufzutreten und ihre schwächeren Mitbrüder davor zu warnen—und er wird antworten: er spiele nicht und wenn sich ein jeder selbst hütete, würde alles schon recht sein u. s. w.; mit anderen Worten: er sei nur Passagier!

Bitte einen anderen, der Mäßigkeitssache ein wenig fortzuhelfen: sich des Genusses starker Getränke zu enthalten, seinen Einfluß für die Abschaffung derselben zu verwenden, und auf diese Weise die vielen dadurch verursachten Unglücke zu vermindern. „O ich kann mich selbst beherrschen!" meint er; „was andere betrifft, nun, das geht mich ja nicht an: Ich bin nur Passagier!"—[St. D. Wahrh.]

So redet man nicht vom lieben Gott.

Eine vornehme Frau, die mit ihren Hausgenossen von dem Herrn und seiner Gnade redete, also um so weniger ihren Kindern frühzeitig den Weg zum ewigen Leben zu zeigen, vergaß, kam mit ihrem etwa sechsjährigen Töchterlein in ein Wirthshaus in Baden. An der Tafel saßen viele reiche Leute, unter ihnen auch zwei, denen der Bauch ihr Gott war und die neben diesem auch keinen andern Gott gelten lassen. Die führten dann bei Tische gar freche, lästerliche Reden; sie thaten, als könnten und wolten sie Gott vom Throne stoßen. Den meisten Zuhörern war's grausig und doch getraute sich keiner was zu sagen, um nicht Aufsehen zu machen oder Verdruß zu bekommen. Da sich nun Niemand der Ehre Gottes annahm, stand das sechsjährige Mädchen auf und sprach: „So redet man nicht vom lieben Gott, das ist nicht recht." Die beiden Herren Gotteslästerer mochten lange nicht schamroth geworden sein, aber diesmal schoß ihnen das Blut in den Kopf und sie wurden stumm und erschrocken, als wenn sie eine Stimme aus der andern Welt gehört hätten. Und so war es auch, wenn man es recht besieht. Die andern waren alle sehr erfreut über des Kindleins Rede und ein alter Herr sprach zu ihm: „Ja, du hast Recht, liebes Kind so spricht man nicht vom lieben Gott."

Warum zerfallen die Zähne unserer jetzigen Generation so schnell.

(Von Zahnarzt O. Walkhoff.)

Wohl kein Theil des menschlichen Körpers ist so viel Krankheiten unterworfen, wie die Zähne. Diese so nützlichen Organe, welche nicht nur zum Kauen gebraucht werden, sondern auch gut erhalten, eine Zierde bis ins hohe Alter sind, zerfallen bei vielen Menschen so schnell, daß letztere, wenn sie 30 Jahre alt sind, den Mund eigentlich nur voll Zahnstümpfe statt Zähne haben. Und je mehr die Zeit fortschreitet, desto mehr findet man solche Menschen. Vor einem halben Jahre sah ich einen Knaben von 14 Jahren, welcher zwölf künstliche Zähne im Oberkiefer trug. Ist das nicht erschreckend? Unsere Vorfahren hatten wenig mit ihren Zähnen zu thun, kaum wurde je ein Zahn hohl, ihnen fielen die Zähne im höchsten Alter ohne Schmerzen aus, wie es noch jetzt bei einzelnen alten Leuten vorkommt. Ob das bei unserer Generation späterhin auch einmal geschehen wird, ist sehr zu bezweifeln; woher kommt das? Es liegt zum größten Theil an unserer Lebensweise, insbesondere aber an unserer Nahrung, ferner an der schlechten Pflege unserer ganzen körperlichen Anlage.

Sehen wir uns einmal unsere Nahrung an. Unser Zeitalter hat es ja so weit in der Mannigfaltigkeit von Speisen und Getränken gebracht, daß wir uns wahrlich nicht beklagen können. Leider hat es nur noch kein Mittel gefunden, die Zähne in einen kieselartigen Zustand zu versetzen. Denn so ungefähr müßten die Zähne beschaffen sein, wenn sie von unserer gewöhnlichen Nahrung nicht angegriffen werden sollen. Das Schädlichste an unseren Speisen sind in erster Linie die Säuren. Man kann hier untscheiden solche Speisen und Getränke, die direkt Säuren enthalten, und solche, aus denen durch Gährung und Zersetzung erst Säuren entstehen. Da werden die Speisen mit Essig begossen, je saurer, desto besser, von Mixed Pickles ꝛc. gar nicht zu reden. (Die Sauce der letzteren genügt, binnen ein paar Tagen einen Zahn zu entkalken.) Und was ist das Hohlwerden (Caries) der Zähne der Hauptsache nach anders, als ein Entkalken eines Theiles vom Zahne? Das geschieht eben durch die in den Mund eingeführte oder in demselben entstehende Essig-, Salz- oder Milchsäure. Sie bilden sich zum Theil im Munde durch chemische Umsetzungen, insbesondere durch Gährung. Gährungs- und zersetzungsfähig sind nun mehr oder weniger alle menschlichen Nahrungsmittel im Munde,

hauptsächlich aber kann, wenn sie an solche Stellen gelangen, wo sie nicht durch Bewegung der Zunge oder Lippen- und Wangenmuskeln entfernt werden können. Das geschieht insbesondere zwischen den Zähnen und auf den Kauflächen der Backenzähne in den feinen Rinnen. Hier wird sehr leicht bei mangelhafter Reiniguug Caries Platz greifen können. Ja, es kann sogar mit den Zähnen einer ganzen Kieferseite so gehen, wenn z. B. ein Mensch, weil er Schmerzen in einem hohlen Zahn hat, nicht auf der einen Seite kaut. Dann können die Zähne der ganzen Seite von Caries befallen werden. Solche hohle Zähne sind sehr gute Herde für weitere Zersetzungsvorgänge, weil die Speisereste schlecht aus den Höhlen entfernt werden können.

Deshalb findet man häufig neben einem hohlen Zahn noch einen hohlen; indirekt ist der erste daran schuld, die in dem einen entstandenen Säuren haben auch den anderen angegriffen. Zucker und zuckerhaltige Speisen, im Munde zurückgehalten, gehen äußerst leicht in Gährung über. Hierdurch erklärt sich die schädliche Wirkung des Zuckers auf die Zähne. Auch der Wein ist in Folge seines Säuregehaltes den Zähnen nachtheilig. Starke Weintrinker, insbesondere Weinreisende, haben sehr häufig schadhafte Zähne. Leider bringt es der Beruf auch manchmal mit sich, daß die Zähne dabei leiden, z. B. bei Chemikern in Folge Einathmens von Säuredämpfen. Conditoren und Arbeiter in Zuckerfabriken bekommen meist Caries an den Zahnhülsen, weil der Zuckerstaub sich zwischen Zahnfleisch und Zahn setzt und dann in Gährung übergeht.

Ferner ist für Zähne von schlimmem Einfluß der Genuß von stark salzigen Speisen; auch sie wirken ähnlich auf dieselben ein, wie die Säuren. Auch die schnelle Abwechselung von heißen und kalten Speisen und Getränken kann schaden, da hierdurch Sprünge im Schmelz entstehen können. Dies ist in Kurzem die Verderbniß der Zähne durch die Nahrung.

Der zweite Grund ist die schlechte Pflege der Zähne. Leider muß man sagen: die meisten Menschen thun absolut nichts für die Zähne. Dann giebt es eine Klasse, welche sie wohl reinigen, aber auf falsche Weise. Dazu gehören insbesondere Diejenigen, welche mit irgend einem zu scharf reinigenden Mittel putzen. Solche Mittel sind z. B. gepulverter Bimsstein, Lindenkohle (letztere erzeugt außerdem ein nie wieder vergehenden schwarzen Rand am Zahnfleisch); durch sie wird der Schmelz der Zähne abgeschliffen. Noch schlimmer ist Cigarrenasche, ein sehr beliebtes Volksmittel; sie löst die Kalksalze des Zahnes im hohen Maße auf. Auch der dauernde Gebrauch von Seife ist nicht anzurathen; es kommt vor, daß die Zähne davon sehr empfindlich werden. Endlich schaden auch die Geheimmittel, denn sie enthalten zum größten Theil Stoffe, „die zwar die Zähne im Augenblick blendend weiß machen," die sie aber auch um so mehr zerstören. Die schädlichen Ingredienzien haben vielleicht den Werth von einigen Cents und das Publikum bezahlt Dollars dafür und ruinirt sich die Zähne. Wie es mit dem Zahnpulver ist, so ist es auch mit den „berühmten" Zahnwässern. „Fünfhundert Mark bekommt Derjenige, welcher nach dem Gebrauch meines Zahnwassers wieder Zahnschmerz bekommt." Während meiner Studienzeit kam eines Tages ein Mann in die Zahn-Klinik, welcher erzählte, er sei nach dem Gebrauch verschiedener Flaschen hingegangen, um sich 500 Mark auszahlen zu lassen, weil er noch die heftigsten Zahnschmerzen hatte. Der Erfinder antwortete ihm, er hätte es eben noch nicht lang genug gebraucht. Aber die Schmerzen hörten nicht auf, bis er sich den Zahn ausziehen ließ. Sodann giebt es viele Menschen, die leidlich gute Zähne haben, welche aber auch glauben, sie könnten denselben alles zutrauen.

Endlich ist die ganze natürliche Anlage des Menschen von Einfluß auf die Zähne. Starke, kräftige Menschen haben gewöhnlich gesunde, schwächliche meist schlechte Zähne. Haben Vater und Mutter schlechte Zähne, so bekommen in der Regel die Kinder auch solche. Schlechte oder gute Zähne sind eben in den Familien erblich. Natürlich können auch Ausnahmen von obigen Sätzen vorkommen. Trotz aller Pflege werden die Zähne z. B. derjenigen Personen, welche während der Zahnenentwickelungsperiode schwere Krankheiten gehabt haben, später sehr schnell cariös.

Legen wir uns nun die Frage vor: Wie erhalten wir unsere Zähne am besten? — Die Antwort muß ungefähr wie folgt lauten: Möglichst geringer Genuß von Speisen und Getränke, die den Zähnen schaden, sorgfältige Pflege der Zähne und Achtsamkeit auf entstehende Höhlen. Speisen und Getränke, die den Zähnen schaden, sind kurz zusammengefaßt solche, die, im Munde leicht in Gährung übergehend, dadurch Säuren erzeugen. Hat man solche Speisen und Getränke genossen, so suche man sie unschädlich zu machen. Kann man die Zähne nicht sorgfältig reinigen, so behalte man wenigstens eine Zeit lang einen Schluck Wasser im Munde. Wie reinigt man nun die Zähne sorgfältig? Wenn man rationell verfahren wollte, so müßte man nach jeder Mahlzeit die Zähne reinigen. Der Gebrauch des Zahnstochers ist möglichst zu vermeiden; er hat ja sein Gutes, aber zu starker Gebrauch führt öfters zu Ablösungen des Zahnfleisches, was heftige Schmerzen verursachen kann. Die besten Zahnstocher bestehen einfach aus einem schräg abgeschnittenen Gänsekiel. Mindestens einmal am Tage muß eine Hauptreinigung stattfinden, die am besten des Abends geschieht und nicht am Morgen. Es sind dann die Zähne wenigstens während der Nacht ein ziemlich lange Zeit vor schädlichen Einflüssen geschützt; wenn sie früh Morgens geputzt werden, so werden sofort beim ersten Frühstück gährungsfähige Substanzen in den Mund eingeführt. Im Uebrigen ist es gut, sich des Tages über öfters mit reinem Wasser den Mund zu spülen; besonders ist dies den Arbeitern der Zuckerfabriken 2c. bei ihrer Beschäftigung zu empfehlen.

Die Hauptreinigung geschehe mit einer weichen Zahnbürste und Zahnpulver. Als letzteres nehme man nicht Geheimmittel, von denen man nicht weiß, was sie enthalten, sondern gute englische Schlemmkreide, die man beliebig mit einigen Tropfen Rosen- oder Pfeffermünz-Oel parfümiren kann. Will man sie roth haben, so läßt man etwas Karmin hinzuthun. Es ist das ein sehr einfaches, billiges und doch sehr gutes Zahnpulver. Man putze die Zähne nicht von rechts nach links, sondern von oben nach unten, resp. im Unterkiefer von unten nach oben, damit die Zwischenräume rein werden. Dann putze man die Kaufläche der Backenzähne. Endlich spüle man mit etwa 20 Tropfen Spiritus oder Eau de Cologne auf ein halbes Glas Wasser den Mund nach.

Oft entstehen aber trotz aller Pflege der Zähne in ihnen Höhlen. Sehr häufig findet der Betreffende solche Höhlen gar nicht, bis er arge Zahnschmerzen bekommt. Deßhalb ist es nöthig, daß die Menschen mindestens alle Jahre ihre Zähne von einem wirklich Sachverständigen nachsehen lassen. Das muß vom sechsten Lebensjahre ab geschehen; denn gerade die Kinderjahre sind es, in welchem man am meisten darauf achten muß. Wenn erst ein Zahn heftige Schmerzen verursacht, dann ist auch gewöhnlich Nichts mehr mit ihm zu machen.

Das Treiben in den Viehhöfen.

Es gehört zu den unbestreitbaren Lehrsätzen des echten Chicagoers, daß die Viehhöfe, die „Stock Yards", zu den größten Sehenswürdigkeiten der Stadt gehören, wenngleich dieselben sich außerhalb ihrer Grenzen befinden und ein vollständiges Gemeinwesen für sich bilden. Thatsache ist nur, daß Hunderte von Leuten, welche seit ungezählten Jahren in Chicago wohnen, diese „Sehenswürdigkeit" selbst noch mit keinem Auge erblickt haben, wie es Advokaten giebt, die noch keinen Prozeß gewonnen und Cavalleristen, die noch nie ein Pferd bestiegen haben. Und doch braucht man weder Viehhändler noch Fleischverkäufer zu sein, um dem eigenartigen Leben da draußen Interesse abzugewinnen. Chicago ist zum anerkannten Weltmarkte für Fleisch, namentlich für Pökelwaare geworden und in den Viehöfen kann man die ungeheuren Vorräthe von Schlachtvieh bewundern, welche fortwährend ergänzt und durch den Verbrauch stets wieder erschöpft werden. Aus allen Theilen des ungeheuren Westens und Nordwestens, aus den unerforschten Gebieten von Dakoto, Idaho und Oregon, wie aus Colorado, Neu Mexico, Nebraska und Texas führen alltäglich ungeheure Eisenbahnzüge die Thiere heran, welche hier zu Millionen geschlachtet um in den verschiedensten Arten der Zurichtung in alle Länder der Erde versandt zu werden. Zwei Straßenbahnlinien und eine Anzahl Eisenbahnen führen den Besucher aus der Stadt hinaus und schon von Weitem kann man riechen, daß man sich dem Ziele der Wallfahrt naht, ein Dunst von Blut und ein Aroma von Dünger fällt dem seltenen Besucher auf eine ziemliche Entfernung hin auf, kommt dieser näher, so vernimmt sein Ohr das Brüllen, Grunzen, Blöken und Quieken der Schweine und Hammel und Rinder, dazwischen das tiefe Gebell mächtiger Hunde, Pferdegewieher und rauhe Männerstimmen. An dem Eingangsthore angelangt, stößt man auf Berittene, die, mit langen Peitschen bewaffnet, hin und herjagen und unter lautem: Ho! Ho! und Geknall ihre Heerden vor sich hertreiben. Erblickt man die sonnengebräunten Gestalten mit den breitrandrigen Hüten, hoch zu Roß und den Lasso am Sattelknopfe hängend und so weit das Auge reicht, Tausende von grauborstigen, dicht zusammen gedrängten Schweinen, gefleckten Rindern mit den breiten und zur Erde gesenkten Hörnern schwerfällig dahinwandelnd, Massen von Schafen, die blökend die Köpfe zusammenstecken, so glaubt man, ein treues Abbild des Steppenlebens vor sich zu haben und sieht sich unwillkürlich nach den Filzzelten der Nomaden, den Reitkameelen der Weiber um, welche das Ganze noch vervollständigen sollten. Auch den Thieren scheint der Blutgeruch nicht zu gefallen und nur widerwillig gehen sie vorwärts, als ahnten sie das Schicksal, dem sie rettungslos verfallen sind, als machten sie sich verdächtige Gedanken, über die vielen Fußspuren, welche in diesen gewaltigen Raum hinein-, und diejenigen, welche wieder herausführen.

Aber hinter ihnen droht die Peitsche des Treibers, das scharfe Gebiß seines Hundes, vor ihnen lockt den Lechzenden kühles Wasser und frisches Futter und — das nie fehlende Eisen des Schlächters. Ueberall ist Leben und Bewegung in diesen endlos weiten Höfen, alle Pferche scheinen schon überfüllt und trotzdem rollen noch immer neue Frachtzüge heran und setzen hier ihre lebende Last ab, da werden unter ohrenzerreißendem Getöse ein paar hundert Schweine ausgeladen, dort Rinder nach der verschiedenen Güte gesondert und drängen sich um die langen Wassertröge, wo man ihnen den letzten Trunk gönnt. Dann geht es hinüber nach einem der großen, blutroth bemalten Schlachthäuser, über deren Dächern sich mächtige Schornsteine erheben, welchen dunkler, fettig riechender Qualm entsteigt. Ein leicht gesenkter, hölzerner Aufstieg führt in das Innere des Gebäudes, die Thiere, welche den Fleischdunst wittern, stocken und schnauben angsterfüllt mit den zitternden Nüstern, aber im nächsten Augenblicke schon sind ihnen die Füße gefesselt, ein dumpfer Schlag, und von einem Flaschenzuge an den Hinterbeinen in die Höhe gezogen, hängen die Leblosen in der Luft und nur ein leichter Todesschauer geht über den Körper, kaum einer weiteren Secunde bedarf es, so ist den Thieren schon mit langem Messer Hals und Brust aufgeschlitzt, die rauchenden Eingeweide werden herausgenommen, mit geschickter Hand und wenigen Griffen wird die Haut abgestreift und schon sind inzwischen fünf, sechs, neun Opfer gefallen, bis die ganze Heerde niedergemetzelt ist. So geht es Tag für Tag ohne Aufenthalt weiter. Mit den Schweinen wird noch schneller verfahren. Man treibt sie hinauf in das Schlachthaus, blitzschnell fährt ihnen das haarscharfe Messer durch die Kehle und ehe sie nur Zeit haben, ein kurzes Quieken auszustoßen, liegen ihre Körper schon in den mächtigen Bottichen mit kochendem Wasser, das die Borsten abbrüht, im Nu sind sie zerlegt und zur Verarbeitung in den Pökelhäusern fertig. Die statistischen Ausweise zeigen der staunenden Welt, welche ungeheure Massen von Schweinen und Rindern das Jahr hindurch in unseren Viehhöfen abgethan werden. — [D. Warte.]

Schweine wägen ohne Wage.

Beim Verkaufe fetter Schweine an den Schlächter ist gewiß letzterer im Vortheil; denn langjährige Erfahrung und besonders der stete Vergleich des wirklichen, beim Schlachten ermittelten Gewichtes mit der Schätzung, welche für ihn bei dem Kaufe maßgebend war, verleihen ihm ein sicheres Auge, so daß er selten ein Thier überschätzt. Anders liegt die Sache beim Verkäufer, welcher nur selten Gelegenheit hat, eine Schätzung anzustellen, und noch seltener dazu kommt, seine Schätzung auf der Wage nachzusehen.

Da hat man neuerdings ein einfaches und zugleich sicheres Mittel gefunden, um ohne Wage das Fleischgewicht zu finden, und zwar auf folgende Weise: Man mißt mit einer starken Schnur vom Kopfwirbel — genau zwischen den Ohren — bis zum Ende des Rückens, wo der Schwanz anfängt, und schreibt die Zahl der Zolle auf. Hierauf wird der Umfang des Schweines unmittelbar hinter den Vorderbeinen, aber senkrecht vom Rücken abwärts, gemessen; und dann multiplizirt man die beiden Zahlen mit einander. In die nun so erhaltene Zahl wird nun dividirt, und zwar mit 11, wenn das Schwein gut ausgemästet ist, mit 12, wenn die Mast nur mittelmäßig ist, oder mit 13, wenn letztere nur unvollkommen ausgeführt wurde. Die solcherart gefundene Zahl ergiebt das wirkliche Fleischgewicht. Z. B. die Länge vom Kopfwirbel bis zum Rückenende sei 50 Zoll, der Umfang hinter den Vorderbeinen 49 Zoll, so ergiebt dies die Zahl 2,450; war nun das Schwein gut ausgemästet, und dividirt man demzufolge mit 11, so erhält man die Zahl 223, welche das Fleischgewicht in Pfunden bedeutet, welches der Schlächter von Rechtswegen zu bezahlen hätte.

Butter frisch zu erhalten.

Nachdem man die Butter, sobald sie aus der Buttermaschine kommt, sehr rein gewaschen und in Leinen gut abgetrocknet hat, zertheilt man sie in kleine Brocken und legt diese so in Töpfe, daß alle leeren Räume ausgefüllt werden. Die Töpfe stellt man in einen großen, halb mit Wasser angefüllten Kessel, worin letzteres bis zum Kochen erhitzt wird. Hat das Wasser eine Temparatur von 100 Grad erreicht, so läßt man es abkühlen, und nimmt die Töpfe heraus. Auf solche Weise zubereitete Butter wird noch nach sechs Monaten ebenso frisch befunden werden, als wenn sie eben erst aus dem Butterfaß käme. — [Wechselblatt.]

Ein moderner Salomo.

In einem Dorfe der Umgegend von Baltimore wurde aus einem Stalle eine Anzahl von Gänsen gestohlen. Der Besitzer erklärte dem Friedensrichter, daß sein Nachbar der Dieb gewesen. Bei der Inspektion des Stalles des muthmaßlichen Thäters fand man die Gänse richtig vor und zwar zusammen mit anderen, dem Gänsediebe zugehörenden. Diesem Thatbestande gegenübergestellt leugnete der Spitzbube gleichwohl seinen Diebstahl mit frecher Stirn, behauptend, daß alle vorgefundenen Thiere sein rechtliches Eigenthum seien. Auf diese Behauptung ließ sich nicht viel entgegnen; sämmtliche Gänse besaßen ein durchaus gleiches Aussehen und eine gleiche, schneeweiße Farbe. Gedankenvoll furcht der Richter die Stirn. Plötzlich dämmert in seinem Hirn eine Gedanke, ein rettender, auf. Er befiehlt, sämmtliche Gänse ins Freie zu bringen und die Stallthür des Bestohlenen öffnen zu lassen. Dies geschieht, und siehe da! ein Theil der Gänseschaar setzte sich sofort in Bewegung und lenkt, gefolgt von der hohen Jury, direkten Marsches seine Schritte zur Pforte ihres langentbehrten Heims, mit deutlicher Freude die Heimath begrüßend. Jetzt half dem Diebe kein Leugnen mehr; seine Schuld war glänzend erwiesen.

Gewitter mit Waschblau vertrieben.

Ja, lieber Editor, das glaubst Du kaum. Nun ich will Dir's erzählen. Ein katholisches Mütterchen wurde hier Nachts von einem schweren Gewitter in Angst gejagt. Auf einmal kam's ihr in den Sinn, daß sie noch „Missionswasser" im Hause hatte. In der Angst lief sie und holte die Flasche, bekam aber unglücklicherweise die „Blau-Bottel," besprengte das ganze Zimmer mit demselben in der Meinung sie habe das Missionswasser. Und in zehn Minuten war das Gewitter vorbei. Am andern Morgen, da sie aufwachte, beschaute sie ihre Hände, ihr Nachtkleid, ihr Zimmer, und verwundert fragte sie sich: Wo kommt das her? Sie schaut nach ihrem Missionswasser, und da erfährt sie erst, wo die Flecken herkommen. Jetzt meint sie, der Glaube habe geholfen. Nun, wann der Glaube hilft, was braucht man da noch das „Heilige Wasser"? Der rechte Glaube hilft natürlich, wann alles andere fehlt. —[H. im Chr. Botsch.]

Räthselhafte Adresse.

Im Postamte zu Gotha wurde in diesen Tagen ein Brief mit folgender kaum zu enträthselnder Adresse abgegeben: „A tiens bot Betolt Köttner in Gott den 16 den zeber 1882 bie den becker Dien ein der Kwegas fri." Das soll heißen: An den Dienstboten Berthold Jüttner in Gotha den 16. September 1882 bei dem Bäcker Thym in der Quergasse.

Rechte der Frauen in verschiedenen Staaten.

In 30 von den 38 Staaten kann eine verheirathete Frau gesetzlich alles vor der Hochzeit von ihr besessene Eigenthum behalten und verwalten. In 21 Staaten kann sie gesetzlich alles Eigenthum behalten und verwalten, welches sie während der Ehe erwirbt. In neun Staaten kann sie unbeschränkt alles Eigenthum behalten, das ihr irgendwie zufällt, ausgenommen durch ein Geschenk des Mannes. In 21 Staaten ist sie allein für Schulden verbindlich, welche sie vor der Verehelichung gemacht hat. In 20 Staaten sind die Verdienste einer Ehefrau ihr alleiniges Eigenthum. — In neun Staaten darf sie Vormünderin sein. In 10 Staaten können Gatte und Gattin gültige Verträge mit einander schließen.

Werkzeug zu härten.

Die Graveure und Uhrmacher härten ihre Werkzeuge in Siegellack. Das Werkzeug wird bis zur Weißgluth erhitzt, in Siegellack geworfen, herausgenommen und wieder hineingeworfen, und dies so oft wiederholt, bis der Stahl so abgekühlt ist, daß er nicht mehr in den Lack eindringen kann. Der Stahl wird hierdurch fast so hart wie Diamant. Mit etwas Terpentinöl befeuchtet, eignen solche Werkzeuge sich besonders zum Graviren oder Bohren von Metall.

Verschiedenes.

— In „Ueber Land und Meer" ertheilt ein Dr. St. auf die Anfrage, wie man der Fettleibigkeit zweckmäßig entgegenwirken könne, folgende Auskunft: Das gegen Fettsucht gerichtete System Doktor Schweninger's beruht ebenso, wie alle anderen in den letzten Jahren aufgetauchten Heilsysteme zur Bekämpfung der Fettsucht auf den Vorschriften einer geeigneten Diät. Die Thatsache, daß stärkemehlhaltige Nahrung und gleichzeitiges Trinken von Wasser oder anderen Flüssigkeiten dazu beiträgt, die genannten Stoffe im Körper rasch in Fett zu verwandeln und den Ueberschuß, welcher nicht im Körper verarbeitet wird, in den Geweben desselben abzulagern, führte alle Anti-Fettdoktoren zu den gleichen Resultaten. Je nach der Constitution des Patienten muß der die Schweninger'sche Kur verordnete Arzt ab- und zuzugeben wissen. Im Prinzip handelt es sich darum, daß man sich niemals „satt esse" und niemals während des Essens oder kurz darauf trinke. Von Morgens bis Abends soll alle 2 — 3 Stunden, je nachdem der Hunger mahnt, ein kleines Stückchen Fleisch oder fleischhaltige Nahrung oder Eierspeise genossen werden; hat man Durst, so darf erst 1 — 1½ Stunden nach dem Essem getrunken werden; nach dem Trinken muß man 1 — 1½ Stunden warten, bis man wieder etwas ißt. — Mehlspeisen, Süßigkeiten, Kartoffeln und dergleichen sind verboten; Brod ist auf ein Minimum zu beschränken. Die Größe der einzelnen Fleischportionen soll niemals mehr als 2 — 2½ Unzen betragen. Dabei soll man sich viel Bewegung in freier Luft machen und für reichliche Leibesöffnung, welche durch Einnehmen abführender Pillen reichlich unterstützt wird, sorgen. Bei Einhaltung dieses Systems haben wir verschiedene Patienten beobachtet, die pro Woche 7 — 8 Pfund abnahmen und während einer Kur von 4 — 5 Wochen um 45 bis 50 Pfund leichter wurden. Die Schweninger'sche Methode hat aber, wie alle seitherigen in Gebrauch befindlich gewesenen ähnlichen Kuren für Fettleibige, da man eine derartige Kasteiung des Körpers nicht ewig fortsetzen kann, den Nachtheil, daß, sobald zu der früheren Lebensweise zurückgekehrt wird, der Fettansatz zumeist um so rascher wiederkehrt.

— Der General-Konsul der Ver. Staaten Nordamerikas in Odessa hat der südrussischen landwirthschaftlichen Gesellschaft mitgetheilt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten ihn beauftragt habe, Berichte bezüglich der Rindviehracen Südrußlands einzusenden. Diese Berichte benöthigt die Regierung der Ver. Staaten um die Frage zu berathen, ob es nützlich sei, aus Rußland Vieh zur Verbesserung der amerikanischen Race zu verschreiben. Der amerikanische Consul ersuchte daher die südruss. landw. Gesellschaft ihm die diesbezüglichen Berichte zukommen zu lassen.

— Astronomisches. Bei seiner großen Reise durch Oesterreich und Deutschland im Jahre 1838 besuchte Kaiser Nikolaus von Rußland mit seinem Gefolge auch die Sternwarte des berühmten Astronomen Friedrich Wilhelm Argelander (geb. 1790 zu Memel) in Bonn. Der einfache Gelehrte wurde durch den Besuch der vielen glänzenden Uniformen in seinem Observatorium etwas aus dem Gleichgewicht gebracht und benahm sich bei der Begrüßung des Kaisers etwas linkisch. Einer der russischen Fürsten aus dem Gefolge des Zaren war taktlos genug, mit einigen Spötteleien darauf aufmerksam zu machen. Kaiser Nikolaus, der die Worte des Höflings, die laut genug gesprochen waren, daß sie auch Argelander hören konnte, ebenfalls gehört hatte, drehte sich sogleich um und sagte ebenso laut: „Warum wundert Sie das so, daß ein Astronom in Verwirrung geräth, wenn er so viel Sterne am unrechten Platze sieht!" Damit machte er die bezeichnende Bewegung mit der Hand nach der ordengeschmückten Brust des Kavaliers. Unsere Leser können sich denken, daß diesem bei den bitteren Worten seines Herrn die Lust zu weiteren Spöttleien über den würdigen Gelehrten vergangen war.

Marktbericht.

5. September, 1884.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2. 78⅞—79c; No. 3, 70—73c; Winterweizen, No. 2, rother, 81½—81¾c; Nr. 2, weißer, 82½c; No. 3, rother, 71¾c; Korn, No. 2, 54½c; Hafer, No. 2, 26—26½c; weiß, 29¼—29¾c; Gersten-Hafer. 31¼c; Roggen, No. 2, 53¾—54c; Gerste, Nr. 2, 65½c; Nr. 3, 48—62c; Nr. 4, 46—48c; Stiere, $7.00 - $7.10; Schlachtochsen, $4.00—$4.50; Kühe, $4.00—$4.50; Milchkühe, $25.00—$60.00 per Stück; Bullen, $2.25 — $4.25; Schlachtkälber, $4.25 — $7.50 per 100 Pfd.; Schweine, schwere, $6.20 — $6.75; leichte, $5.50—$6.55; Schafe, $2.50—4.25; Lämmer, $2.50 per Stück; Butter: Creamery, 20½—21c; Dairy, 10—12c; Eier, 13½—14c; Heu, No. 1, Timothy, $11.00, No. 2, $9.00; alt gemischt, $8.50; Jowa Upland Prairie, $9.50—$11.00; Kartoffeln, 40 — 45c per Bschl.; $1.35—$1.50 per Faß; Samen: Kleesamen, $4.90 — $5.00; Timothy, $1.30—$1.33; Flachssamen, No. 1, $1.31; Millet, 30—40c; Geflügel: lebende Truthühner, 11c per Pfd.; lebende Hühner 10½—11c; lebende Enten, $2.75—$3.25 per Dtzd.

St. Paul.

Weizen, alter, No. 1, 99c; No. 2, 65c; Korn, No. 2, 49c; Nr. 3, 47c; Hafer, No. 2, weiß, 26c; gemischt, 24c; Nr. 3, weiß, 24c; gemischt, 23c; Gerste, No. 2, 55c; Nr. 3, 40c; Roggen, No. 2, 50c; Heu, Timothy, $9.50; Eier, 13c; Butter, Versandtbutter, 7—8c.

Kansas City.

Winterweizen, Nr. 2, roth, 63c; weicher, 68¼c; Nr. 3, roth, 53c; Nr. 4, roth, 45c; Korn, No. 2, gemischt, 40¾—41c; weiß gemischt, 41⅞c; Hafer, No. 2, 22½c; Roggen, Nr. 2, 41c; Flachssamen, $1.17—$1.19; Stiere, $5.25—$5.50; Kühe, $2.00—$3.55; Schweine, $5.00 — $6.40; Schafe, $2.65—$3.50; Lämmer, $1.75—$2.90 per Stück.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 10. September 1884.

Entered at the Post-Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Unsere Leser in Rußland sind hiemit freundlichst gebeten; die „Rundschau" bei Hrn. Alexander Stieda in Riga zu bestellen und zugleich auch zu bezahlen. Letzteres haben cirka 84 Leser bisher versäumt, da doch Vorausbezahlung die wohlbekannte Regel ist. Herr Stieda hat Ursache, mit solch saumseligen Zahlern unzufrieden zu sein.

Wir können unsern Lesern mittheilen, daß für die 12 Familien bei Aulieata, die nach Amerika auswandern wollen, wohl Geld genug beisammen ist, daß aber auch wieder cirka 12 andere Familien von dort nächstes Frühjahr zu uns herüber wollen. Sehr wahrscheinlich wird sich diese Zahl im Laufe des Winters noch steigern und die nöthige Unterstützungssumme dürfte sich auf viele Tausende Dollars belaufen. Was ist da zu thun? Wir müssen unwillkürlich an das Wort des Dichters denken: „Die Geister, die ich rief, die werd ich nicht mehr los." Daß zum fernern Geben nicht mehr recht Muth vorhanden ist, dürfen wir uns nicht verhehlen, und doch ist es auch nicht gut zu glauben, daß wir die Hülferufe jener Armen könnten gänzlich unbeachtet lassen. Möge sich ein Jeder prüfen, was er in der Sache zu thun hat. Gelder nimmt noch immer in Empfang

J. F. H.
Canada, Marion Co., Kans.

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 31. Aug. In den hiesigen amtlichen Kreisen herrscht eine für Frankreich sehr günstige Stimmung. Deutschland wird dazu nicht durch Furcht, sondern durch den festen Entschluß, den Frieden zu erhalten, bestimmt.

Berlin, 1. Sept. Unter den Truppen, welche an den großen Manövern in Westphalen theilnehmen, ist der Typhus ausgebrochen.

Berlin, 3. Sept. Das Befinden des Prinzen Joseph von Sachsen-Coburg-Gotha, welcher jüngst einen Schädelbruch erlitten hat, ist sehr bedenklich. Die Wunde ist so groß, daß man einen Finger hineinlegen kann. In Folge des erlittenen Schädelbruches hat sich in der Weiche des Prinzen eine Drüsengeschwulst gebildet.

Berlin, 4. Sept. In Folge der plötzlichen, vielleicht ernsten Erkrankung des Kaisers Wilhelm herrscht hier ungeheure Aufregung. Bei der vorgestrigen Parade wurden die gewöhnlich gerötheten Wangen des Kaisers plötzlich todtenbleich. Auf das Gerücht, daß der Kaiser unwohl geworden, drängten sich die Volksmassen bis dicht in seine Nähe. Der alte Herr, der sich von dem ersten Unfalle schnell erholt zu haben schien, erlitt einen Rückfall; sein Kopf sank auf die Brust, die Zügel des Pferdes entglitten seiner Hand und der Körper neigte sich auf die rechte Seite. Wäre der zweite Anfall nicht augenblicklich bemerkt worden, so würde der greise Herrscher wahrscheinlich unter die Hufe der Pferde seines Gefolges gefallen sein.

Berlin, 5. Sep. Wie die National-Zeitung meldet, wird die Dreikaiser-Zusammenkunft am 15. d. M. stattfinden. Bismarck trifft am 11. d. M. in Berlin ein.

Oestreich-Ungarn. — Wien, 31. Aug. Das Publikum sowohl, wie die hiesigen amtlichen Kreise billigen lebhaft das Auftreten Frankreichs in China, weil man glaubt, daß die Erhöhung des französischen Einflusses dem Vordringen des Einflusses Englands im fernen Osten, der den deutschen und östreichischen Kolonial-Interessen nachtheilig ist, ein Ende machen wird.

Wien, 1. Sept. Heute sind vier gefährliche Anarchisten von Pesth hierher gebracht worden. Bei einem derselben, einem Eisenarbeiter Namens Tetzler, war Haussuchung abgehalten und dabei die zur Herstellung von Bomben nöthige Maschinerie aufgefunden worden. Außerdem wurden eine Menge Bomben, sowie das Modell einer Höllenmaschine in Gestalt eines Kästchens gefunden, welches, wenn mit Dynamit gefüllt und geschlossen, bei der Oeffnung unfehlbar explodiren muß.

Wien, 2. Sept. Der Kaiser Franz Joseph hat auf eine ihm von Juden überreichte Adresse u. A. Folgendes erwidert: Alle getreuen und patriotischen Bürger, welcher Religon auch sie angehören mögen, können stets meiner Gunst und des Schutzes seitens meiner Regierung sicher sein.

Wien, 4. Sept. Die Polizei hat in einer hiesigen Vorstadt eine Druckerpresse in Beschlag genommen, auf welcher die im vorigen Monat in Umlauf gesetzte, mit einem schwarzen Rande versehene Proklamation betreffs der Hinrichtung des Anarchisten Stellmacher gedruckt worden ist. Vier Personen wurden in Verbindung mit der Beschlagnahme verhaftet.

Schweiz. — Genf, 3. Sept. Solomons ist zum Vizepräsidenten des gestern hier zusammengetretenen Congresses des „Roth Kreuz-" Vereins gewählt worden. Fräulein Clara Barton wohnte der Sitzung bei.

Großbritanien. — London, 31. Aug. Der General Wolseley und der Graf Northbrook sind nach Aegypten abgereist. — Auf den englischen Admiral Dowell ist neulich in Fu Tschau geschossen worden und der britische Consul konnte nur mit Mühe in chinesischer Verkleidung aus dem Yamen des Vizekönigs entkommen.

London, 1. Sept. Im Hinblick auf die bevorstehende Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland, Oestreich und Rußland erregt die kürzlich stattgehabte Zusammenkunft der Könige von Serbien und Rumänien hier besondere Aufmerksamkeit. — Der Sozialist Spartmann erhielt bei einem Besuche in Paris die Aufforderung, Frankreich zu verlassen und ist mit dem Freunde des Fürsten Krapotkin, Parowski, hier angekommen. Ein Convent der revolutionären Sozialisten ist für den October nach London einberufen. Die Abgeordneten werden hauptsächlich aus deutschen, russischen und schweizerischen Revolutionären bestehen.

Dublin, 5. Sept. In Irland ist die Einfuhr von Lumpen aus Frankreich und Italien verboten worden.

Frankreich. — Paris, 31. Aug. Niemals seit der Schlacht von Waterloo ist die öffentliche Stimmung gegenüber England feindseliger gewesen als gegenwärtig. Die Zeitungen von allen Pärteifarben treffen in der Uebertragung ihres Hasses von Deutschland auf England zusammen und beständig wird daran erinnert, daß, so oft Frankreich geweint oder geblutet hat, das treulose Albion sich gefreut hat.

Paris, 5. Sept. Die Mißstimmung der französischen Presse gegen England theilt sich bereits dem Publikum mit und die England feindlichen Zeitungen werden zu Tausenden auf den Boulevards verkauft. — Der amerikanische Gesandte Morton hat, wie es heißt, mit Vorwissen des Ministerpräsidenten Ferry der Regiernng in Washington die Andeutung gemacht, daß es für Amerika an der Zeit sei, zwischen Frankreich und China zu vermitteln.

Italien. — Rom, 1. Sept. Neunundzwanzig Bergleute sind bei dem Brande der Schwefelgrube in Nicosia umgekommen.

Rom, 1. Sept. In den letzten vierundzwanzig Stunden sind in Neapel 122 Personen an der Cholera erkrankt und 37 gestorben. In Spezia erkrankten in derselben Zeit 27 Personen und 7 Personen sind gestorben. — Der Papst hat eine Encyclica erlassen, in welcher er es den Gläubigen zur Pflicht macht, für das Aufhören der Cholera, die Befreiung des heiligen Stuhles und die Erhaltung des Eigenthums der Kirche zu beten.

Rom, 3. Sept. Der preußische Gesandte bei dem Vatikan, v. Schlözer, wird trotz des Verlangens der Unversöhnlichen die preußische Gesandtschaft bei dem Vatikan einzuziehen, am 15. d. M. auf seinen Posten zurückkehren.

Rußland. — Warschau, 31. Aug. Zur Bewachung des Czaren bei seinem bevorstehenden Besuche sind 500 St. Petersburger Geheimpolizisten hier eingetroffen. Der Czar wird vom 6. bis zum 9. September hier verweilen und sich sodann nach Skerniewice begeben, wo er bis zum 19. September bleiben wird.

St. Petersburg, 1. Sept. Der General-Statthalter von Polen hat die strengste Prüfung der Päße der Ausländer und die sofortige Verhaftung solcher Leute angeordnet, welche in dem Verdachte stehen, gegen den Czaren etwas im Schilde zu führen. Der General Tschirwin ist in Skernewice bei Warschau eingetroffen, um dort Maßregeln für die Sicherheit des Czaren zu treffen — Achtundzwanzig Theilnehmer an der Judenhetze in Dubrowitza sind verhaftet worden.

Warschau, 4. Sept. In der Nacht des 31. August ist der Versuch gemacht worden, den Richter Bardofsky, Buack Jauwitsch und andere politische Gefangene aus der hiesigen Citadelle zu befreien. Die Verschworenen hatten das Constantin-Thor der Citadelle bereits aus den Angeln gehoben und waren in den Corridor gedrungen. Das Geräusch, welches sie dabei machten, lenkte die Aufmerksamkeit der Beamten auf sie; diese eilten an den Ort, woher das Geräusch kam, und fanden zwar nicht mehr die Verschworenen, wohl aber die von diesen zurückgelassenen Brechstangen, Feilen ꝛc. vor. Die Verschworenen waren bereits entflohen. Offiziere, welche mit der Citadelle in Verbindung stehen, sind der Theilnahme an der Verschwörung verdächtig.

Warschau, 5. Sept. Die Kaiser von Deutschland und Oestreich werden die Gäste des Czoren während seines Besuches in Polen sein. Der Minister des Auswärtigen, Giers, begleitet den Czaren. Kosacken sind zur Bewachung der Warschau-Wiener Eisenbahn ausgesendet worden. — Der polnischen Sprache mächtige Spezial-Polizisten und dreißig erprobte Diener aus St Petersburg werden die Leib-Dienerschaft des Czaren bei seinem hiesigen Aufenthalte bilden.

St. Petersburg, 5. Sept. 64 Personen, darunter eine Anzahl Frauen, sind auf den Verdacht, sich gegen den Czaren verschworen zu haben, verhaftet worden. Auf Anordnung der Polizei müssen während des Aufenthalts des Czaren in Warschau sämmtliche Bazare, Kaufläden und Wirthshäuser um 9 Uhr Abends geschlossen werden. Jeder Polizeibeamte hat 5 Häuser zu bewachen.

Türkei. — Konstantinopel, 1. Sept. Laut Nachrichten aus Trapezunt hat der dortige Gouverneur sechs Sendboten des falschen Propheten verhaften lassen. Sie sagten aus, daß dieser mit 1000 Mann gegen Trapezunt vorrücke. Der Gouverneur zog dem falschen Propheten entgegen, aber Hodscha und seine Haupt-Anhänger waren bereits gefangen genommen und nach Kiresun gebracht worden.

Aegypten. — Cairo, 2. Sept. In Folge des Mangels an Transportmitteln und Lebensmitteln macht die Ausrüstung der Expedition nach Chartum nur langsame Fortschritte. Wie es heißt, verkaufen die Rebellen in Berber die Bewohner der Stadt in die Sklaverei. An den Frauen werden entsetzliche Grausamkeiten verübt.

Kairo, 4. Sept. Das britische Geschwader ist in Alexandrien angekommen.

China. — Hongkong, 4. Sept. Die Chinesen haben eine Heerstraße durch den französischen Kirchhof in Kanton gelegt, das Mausoleum daselbst zerstört und die Gräber geplündert.

Indien. — London, 1. Sept. Die anhaltende Dürre in Indien steigert die Befürchtungen für die nächste Ernte.

Inland.

Washington, D. C., 2. Sept. Der Indianer Commissär Price hat zur Abhilfe der Hungersnoth unter den zu der „Schwarzfüße"-Agentur in Montana gehörigen Piegan-Indianern 20,000 Pfund Speck, 3000 Pfund Bohnen, 2000 Pfund Schiffszwieback, 3000 Pfund grobes Maismehl, 6000 Pfund Reis, 2000 Pfund Hafergrütze, 100,000 Pfund Rindfleisch und 75,000 Pfund Mehl bestellt und den Agenten Allen angewiesen, diese Vorräthe so einzutheilen, daß sie bis zum 31 März k. J. ausreichen. Zur Anschaffung dieser Vorräthe hat der Commissär Price mit der Genehmigung des Präsidenten Arthur verbliebene Ueberschüsse von den zur Verpflegung anderer Indianerstämme ausgesetzten Geldern verwendet.

Washington, 3. Sept. Der stellvertretende Vorsteher des landwirthschaftlichen Departements hat folgendes Rundschreiben betreffs Verhinderung der Ausbreitung des „Texas-Fiebers" unter dem Rindvieh erlassen: „In Anbetracht des neulichen Ausbruchs des „Texas-Fiebers" in den Viehhöfen von Kansas City und Chicago und anderen Orten in Illinois und Kansas empfehle ich auf das dringendste Ansuchen einer großen Anzahl praktischer und erfahrener Viehzüchter, welche glauben, daß diese Krankheit durch die zur Beförderung benutzten Wagen und befleckten Viehhöfe und Hürden mitgetheilt wird, daß alle Wagen, welche zur Beförderung von Vieh von Punkten längs der Grenze von Süd-Colorado, Kansas, Süd-Missouri und Süd-Kentucky verwendet werden, gründlich gewaschen und desinfizirt werden; ferner, daß alle östlich von Kansas City, St. Louis und Chicago zur Beförderung von Vieh von Punkten, die südlich von den obengenannten Punkten liegen, nach Osten benutzten Wagen sofort nach Ausladung des Viehs gewaschen und desinfizirt werden; und endlich, daß alle Höfe, in welchen solches Vieh gehalten und gefüttert wird, wöchentlich wenigstens zweimal gründlich gereinigt und desinfizirt werden. Diese Vorsichtsmaßregeln werden für dringend geboten erachtet, weil die Viehzüchter das für die Stallfütterung im Winter bestimmte Vieh in der Zeit vom 1. August bis zum 1. Dezember kaufen."

Washington, 5. Sept. Das Schatzamt ist heute zu Ehren des Andenkens des verstorbenen Finanzministers Folger geschlossen und mit den Abzeichen der Trauer reich geschmückt. Der stellvertretende Minister Coon wird für die Begräbnißstunden die Schließung der Unterschatzämter und Zollhäuser anordnen. Um den angestellten des Schatzamtes die Theilnahme an der Beerdigung zu ermöglichen, wird am Abend vorher ein Extrazug von Washington nach Geneva fahren und gleich nach dem Leichenbegängniß zurückkehren.

Boston, 31. Aug. In Nantucket Beach lief die fünfjährige Tochter von Thomas Regan auf dem Eisenbahngeleise vor einem herankommenden Bahnzuge. Der Vater und die Großmutter des Kindes sprangen hinzu, um es zu retten, wurden aber sammt diesem von dem Zuge überfahren. Das Kind blieb auf der Stelle todt, während Vater und Großmutter lebensgefährlich verletzt wurden.

Providence, R. I., 2. Sept. Heute Nachmittag um drei Viertel auf Zwei ist hier der Bundessenator Henry B. Anthony von Rhode Island den Folgen eines Schlaganfalls erlegen. Heute Morgen verließ er noch vollkommen gesund das Bett; nach dem Frühstück, welches er um 10 Uhr einnahm, wurde er von Schwindel befallen und näherte sich schnell seinem Ende. Er erreichte ein Alter von 69 Jahren 5 Monaten und 1 Tag.

Petersburg, Va., 2. Sept. Die sämmtlichen Kattun-Fabriken in der Umgegnd haben den Betrieb eingestellt und viele Männer, Frauen und Kinder sind dadurch um ihren Broderwerb gekommen. Viele leiden an dem Nothwendigsten Mangel. Der hiesige Stadtrath ist um eine Extra-Bewilligung für die Nothleidenden angegangen worden.

Geneva, N. Y., 4. Sept. Der Finanzminister Folger ist heute Nachmittag fünf Minuten vor Fünf gestorben. Wenige Minuten nach dem Ableben des Ministers wurde der Todesfall telegraphisch dem Präsidenten Arthur in Newport, dem Hülfs-Finanzminister Coon, dem Privatsekretär des Verstorbenen Frank Sperry, dem Schatzmeister Thomas C. Acton in New York und dem Richter Andrews in Syracuse gemeldet. In der ganzen Stadt herrscht Trauer. Männer von allen Parteien und Lebenslagen nehmen gleichen Antheil an dem Verluste, den die Stadt durch den Tod eines beliebten Bürgers erlitten hat. Eines der ersten öffentlichen Trauerabzeichen wurde an dem über der Seneca-Straße hängenden großen Cleveland- und Hendricks-Banner angebracht.

Charles James Folger wurde am 16. April 1818 in Nantucket, in Massachusetts geboren. Im Jahre 1830 siedelte sein Vater nach Geneva, dem seitherigen Wohnorte Folger's, über. Im Alter von 21 Jahren wurde er zur Rechtspraxis zugelassen, 1844 zum Kreisrichter ernannt, 1851 zum Countyrichter erwählt und im Jahre 1861 wählten ihn die Republikaner in den Staatssenat, dessen Mitglied er blieb, bis im Jahre 1866 der Präsident Grant ihn zum Vorsteher des Unterschatzamtes in New York ernannte. Ein Jahr darauf wurde er zum Mitglied des höchsten Staatsgerichts, des Apellationsgerichtshofes gewählt und wurde im Mai 1880, beim Tode des Oberrichters Church, vom Gouverneur zu dessen Vorsitzenden ernannt und bei der Wahl im darauffolgenden November für die volle Amtszeit von vierzehn Jahren gewählt. Doch schon nach einem Jahre, im November 1881, legte er das Oberrichteramt nieder und übernahm die Leitung des Finanzministeriums.

Providence, R. I., 5. Sept. Der Präsident Arthur wird morgen hier dem Begräbniß des Senators Anthony beiwohnen und sich dann sofort nach Geneva begeben, um auch dem verstorbenen Finanzminister die letzte Ehre zu erweisen.

Geneva, N. Y., 5. Sept. Das Begräbniß Folgers wird am Dienstag stattfinden.

New York, 5. Sept. Der Zolleinnehmer Robertson hat von dem stellvertretenden Finanzminister die Ermächtigung erhalten, die Landung solcher zur Zeit unterwegs befindlicher Lumpen, welche nicht aus Cholera Gegenden kommen, zu gestatten. Lumpen, welche erst nach dem Erlasse des Einfuhr-Verbots versendet worden sind, dürfen nicht gelandet werden.

Ottawa, Ont., 4. Sept. Der Inspektor der Vieh-Quarantäne, Dr. McEachran, hat heute mit dem Ackerbau-Minister eine Unterredung gehabt, in welcher er auf Errichtung eines vollständigen Quarantäne-Systems zur Verhinderung der Einfuhr von krankem Rindvieh aus den Ver. Staaten in den canadischen Nordwesten drang. Er machte geltend, daß nur eine unbedingte Sperre gegen das amerikanische Rindvieh die Einschleppung der Lungenseuche in Canada verhüten könne. Der Minister versprach, daß die Sache unverzüglich in Erwägung gezogen werden solle.

Washington, 6. Sept. Die Berichte des Signalamtes stellen für Sonntag Früh in Dakota, dem westlichen Nebraska und dem nördlichen Minnesota leichte Fröste in Aussicht.

Baltimore, 6. Sept. Seit drei Tagen stehen die Waldungen im County Talbot in Brand. Ueber 300 Acres Wald sind bereits zerstört.

Albany, N. Y., 6. Sept. Gouverneur Cleveland wird am Montag die Staats-Ackerbau-Ausstellung in Elmira besuchen und am Dienstag dem Leichenbegängniß des Ministers Folger in Geneva anwohnen.

Des Moines, Jowa, 6. Sept. Gestern machte der Sheriff einen Ueberfall auf die hiesigen Schankwirthschaften und nahm eine Menge verbotener Getränke in Beschlag. Die Schankwirthe machten Miene zum Widerstande, wurden aber schnell überwältigt und in das Gefängniß gebracht.

New York, 7. Sept. Heute sind hier 153 Todesfälle, und zwar die meisten in Folge der Hitze, vorgekommen.

Der blaue Himmel hinter Wolken.

(Fortsetzung.)

Erst jetzt entdeckte Bertha mit nicht geringem Interesse, daß der Fremde, in welchem wir unsern Lesern den bereits genannten Kapitän Palmer, den Jugendfreund des verstorbenen Lehrers Grant, vorstellen, ein Seemann war. Jetzt fühlte sie sich noch mehr zu ihm hingezogen; denn wie rauh seine Stimme auch klingen mochte, so lag für sie doch etwas darin, das ihr das vollste Vertrauen einflößte. Sie wandte sich deshalb mit der Frage an ihn:

„Ist eine Seereise sehr gefährlich, mein Herr?"

Herr Palmer lehnte sich zurück und lachte.

„Wissen sie denn nicht, mein gutes Kind, daß es überall Gefahren giebt?" fragte er, seine Hände auf die Knie stützend, und seinen Oberköper wieder vorwärts biegend. „Shakespeare, unser großer Dichter, sagt: „Es ist gefährlich zu essen, zu trinken und zu schlafen." Wo giebts denn keine Gefahr? Aber ihres Vaters Tochter bedarf wohl nicht belehrt zu werden, daß wir, mögen wir zu Wasser oder zu Land sein, derselben Fürsorge Gottes bedürfen, und daß wir überall, wo wir gehen oder stehen, mit Vertrauen auf seine Hülfe harren müssen."

„Das ist wahr;" bestätigte Bertha, muthig und vertrauensvoll in das heitere Gesicht des Seemannes blickend.

Dieser schien jetzt über etwas nachzudenken, zog aus seiner Tasche einen ledernen Beutel, suchte das glänzendste Goldstück heraus und sagte nach längerem Schweigen:

„Also Sie sind auf dem Wege zu ihrem Großvater; und da kann ich mir's denken, daß ihre Börse um ein gut Theil leichter ist, als ihr Herz; nicht wahr?"

Bertha, die die Absicht des guten Alten ahnte, wurde purpurroth und sagte hastig:

„Die gute Mama hat mich mit einer großen Summe versehen."

„Und was nennen sie eine große Summe, mein Kind?" fragte der Seemann überrascht.

„Ich besitze ein Pfund Sterling in Gold und auch noch einige Silberstücke," war die Antwort.

Der Kapitän lachte in seiner Gutmüthigkeit hell auf und preßte das Geldstück in ihre Hand, wie sehr sie sich auch weigerte.

„Mama liebt es nicht, daß ich — — nein; Sie sind sehr gütig; aber — —."

„Kein Wort mehr über diese Sache," sagte Herr Palmer in einem Tone, der keinen Widerspruch gewohnt zu sein schien. „Jetzt haben wir die Station erreicht, wo ich aussteigen muß. Ich wünsche Ihnen eine gute Reise, mein Kind. Verlieren sie den Muth nicht und erinnern Sie sich stets, das es hinter den finstersten Wolken einen blauen Himmel giebt. Gott segne Sie!"

Ehe Betrha antworten konnte, war er ausgestiegen und davongegangen.

„Ach! wie gut war dieser Mann! Hätte ich doch Geistesgegenwart genug gehabt, um mich bei ihm zu bedanken; aber ich war zu überrascht, zu verlegen, zu verwirrt. Ich will der guten Mama Alles mittheilen. Und wie wunderbar, daß er meinen Vater kannte und ihn seinen Jugendfreund nannte! Hätte ich doch nach seinen Namen gefragt. Vielleicht war es Herr Palmer selbst, von dem uns Papa so oft erzählt hat, und auf dessem Schiffe Max die Fahrt mitmachen will. O wie dumm war ich doch, daß ich nach all' diesem nicht gefragt habe! Und wie undankbar! Was wird Herr Palmer von mir denken?"

Wieder dampfte und rasselte der Zug weiter; aber obwohl unsere kleine Freundin sich immer mehr von Denen, an welchen ihr Herz mit Liebe hing, entfernte, so war ihr Herz doch um Vieles leichter geworden. Sie war erquickt worden durch die Güte eines Mannes, den sie nie zuvor gesehen hatte, und dem sie vielleicht nimmer wieder begegnen werde. Ein heller Sonnenstrahl war auf ihren dunklen Pfad gefallen; und in ihrem Herzen ertönte das Wort: „Ich fürchte nichts Uebels;" denn der Fremde hatte gesagt, daß es hinter den dunkelsten Wolken einen klaren Himmel gebe. O wie wahr war dieses.

Bei jeder der nächsten Stationen traten Personen ein und aus; aber Niemand nahm von unserer kleinen Freundin Notiz. Sie saß still in ihrem Winkel und beschäftigte sich mit ihren eigenen Gedanken, während sie zugleich ein kleines Paket öffnete, um sich dessen zu ihrer Erfrischung zu bedienen, was mütterliche Liebe und Sorgfalt gespendet hatte. Das arme Kind, nicht gewohnt, allein zu reisen, sah sich in tausend Verlegenheiten; und ihr Herz erfüllte sich mit allerlei Befürchtungen. Selbstredend kannte sie den Namen der Station, wo sie aussteigen mußte; aber mit Angst dachte sie daran, daß sie diesen Namen vielleicht überhören konnte. Jedesmal, wenn der Zug hielt, war sie in nicht geringer Aufregung, bis sie den Namen der Station lesen konnte; denn sie war zu schüchtern, um sich bei irgend einem der Passagiere oder bei dem Schaffner zu befragen. Wenn sie dann die vielen Reisekoffer und Kisten sah, die ein- und ausgeladen wurden, dann fragte sie sich, wie es möglich sein würde, unter den vielen Gegenständen ihre hölzerne Kiste ausfindig machen zu können, welche Alles enthielt, was sie in der Welt besaß. Dieser Gedanke überwältigte sie fast. Und dann kam, wenn sie ausgestiegen war, die Schwierigkeit, das Haus ihres Großvaters zu suchen. Zwar wußte ihre Tante, daß sie kommen werde, und hatte auch versprochen, Jemanden zu senden, um sie abzuholen; aber wenn — dieser Jemand ausblieb, was dann anfangen? So quälte sie sich unaufhörlich.

Endlich wurde durch den Schaffner der Name der Station gerufen, wo Berrha aussteigen mußte. Aengstlich und aufgeregt erhob sie sich; und kaum wurde die Thür geöffnet, so stieg sie in solcher Hast aus, daß sie darüber ihren Regenschirm im Wagen zurückließ. Da auf der kleinen Station außer ihr kein Fremder ausstieg, so gelang es ihr mit leichter Mühe, in den Besitz ihrer Reisetasche zu gelangen. Die beiden Schwierigkeiten des Aussteigens und des Empfangens der Reisetasche waren glücklich überwunden; aber jetzt kam eine dritte Verlegenheit. Sie blickte sich ängstlich nach Jemanden um, der sie zum Hause des Großvaters führen sollte; allein sie sah Niemanden, außer einem Bahnbeamten, der nichts mit ihr zu schaffen hatte; und während sie im Regen neben ihrer Kiste stand, die zu verlieren sie fürchtete und sich vergeblich nach allen Richtungen umschaute, um irgend ein bekanntes Gesicht ausfindig zu machen, da bemächtigte sich ein Gefühl zunehmender Angst des, armen vaterlosen Kindes. Der Zug mit welchem sie gekommen war, hatte sich längst schon wieder in Bewegung gesetzt und schwand immer mehr vor ihren Augen. Jetzt sah sie sich ganz allein; und in der That, der Himmel über ihr war mit dunkeln Wolken bedeckt.

„Erwarten Sie Jemanden, Mamsellchen?" ließ sich die Stimme des Beamten vernehmen.

„Ist denn nicht Jemand hier, der mich abholen will?" fragte sie zurück.

Der Beamte schaute um sich und schüttelte verneinend das Haupt.

„Könnten Sie mir wohl den Weg zu Herrn Chiystone zeigen, mein Herr?" fragte Bertha in halber Verzweiflung.

„Chiystone?" erwiderte Jener. „Dieser Name ist mir nicht bekannt. Ich bin hier erst kürzlich angestellt und bedaure sehr, Ihnen nicht helfen zu können. Aber würden Sie nicht besser in den Wartesaal gehen, bis der Regen aufhört?"

Die arme Bertha hatte bis jetzt den Regen kaum bemerkt; und jetzt erst vermißte sie ihren Schirm. Es war kein geringer Verlust für das arme Mädchen; aber wie sehr es sich jetzt auch seiner Unachtsamkeit anklagen mochte, so sah es doch zu deutlich ein, daß alle seine Klagen und Seufzer zu nichts führen würden. Während nun sein jugendliches Gesicht einen Ausdruck der tiefsten Betrübniß, der die Theilnahme des Beamten erregte, zur Schau trug, näherte sich ein roh aussehender Dienstmann in einer Blouse und mit einem Strohhut und wandte sich an Bertha mit den Worten:

„Giebt es hier eine Person mit Reisegepäck abzuholen?" Ich bin durch Frau Chiystone hieher geschickt; und ohne Zweifel werden Sie die junge Dame sein, die ich in ihr Haus führen soll."

Mit diesen Worten bückte er sich nieder und hob die Kiste auf seine Schulter.

„Warum haben Sie denn keinen Wagen für die junge Dame mitgebracht?" fragte der Beamte.

„Man hat mir nur befohlen, die Kiste abzuholen und die junge Dame zu begleiten," war die Antwort. „Nun, ich denke, das kleine Freulein wird nicht wie ein Zuckerhut im Regen zerschmelzen."

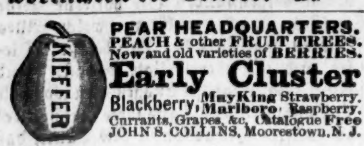
„O nein; ich wünsche keinen Wagen," wandte Bertha ein, welche überflüssige Kosten um jeden Preis vermeiden wollte. „Der Regen wird mir nicht schaden; ich erkälte mich so leicht nicht."

Sie trat zur Seite ihres rauhen Gefährten den Weg rüstig an. Der Beamte verfolgte ihre Gestalt lange mit seinen Blicken; und ein Ausruf des Mitleids schlüpfte über seine Lippen, als er sie in eine enge schmutzige Straße eintreten sah; denn sowohl die Trauerkleider des Kindes, sowie auch seine bleichen Wangen hatten ihm auf den ersten Blick verrathen, daß sie schon frühe mit den Trübsalen dieser Erde Bekanntschaft gemacht habe.

Der Weg war lang; und je weiter sie schritt, desto ungangbarer wurde die mit Koth bedeckte Straße, so daß nicht selten ihre Schuhe stecken zu bleiben drohten. Auch begann der Hunger sich anzumelden; denn sie hatte im Wagen ihr Frühstück nicht auzugreifen gewagt; und jetzt gewahrte sie, daß Alles, womit die mütterliche Sorge sie bedacht hatte, nebst dem Schirme im Wagen zurückgeblieben war. Jedoch tröstete sie sich damit, daß sie bald im Hause der Tante sein werde. Freilich der kalte Empfang an der Station hatte die Farbe der Hoffnung, in welcher die neue Heimath ihr bisher entgegen glänzte, bedeutend gebleicht; und mitunter beschlich eine Wehmuth ihr armes Herz, daß sie kaum noch ihrem Führer folgen konnte. (Fortsetzung folgt.)

Abtheilung der Herausgeber.

☞ Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors. ☜



36—43,84

Geld zu verleihen

auf Farm-Mortage. Um Auskunft über die ehr günstigen Bedingungen wende man sich an Jakob Krause, Hillsboro, oder an den Editor dieses Blattes, oder auch direkt an

A. P. Maginnis,
35—48,84. Neosha Falls, Kans.

A. Seinecke, Jr.

Europäisches

Inkasso-Geschäft,

Cincinnati, Ohio.

Vollmachten

rechtsgültig angefertigt.

Erbschaften

in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz schnell und sicher einkassirt.

☞ Den deutschen Advokaten und Notaren von Elkhart und Umgegend erlaube ich mir meine Dienste ergebenst anzubieten.

33,85

J. H. Gresham, Präs. Isaak W. Enz, Kassirer.

Merchant's & Farmer's Bank,

Burrton, Kans.
(Auf der Südseite der Bahn.)

Authorisirtes Capital $100,000.

Alle Bankgeschäfte werden besorgt. Wir zahlen Interessen auf Zeit-Depositen. Geld auf Land oder Grundeigenthum zu sechs und sieben Prozent Interessen und geringer Commission stets zu haben.

Eigenthum gegen Feuer, Blitz, Sturm und Wirbelwind wird versichert. 32—44,84.

Hillsboro

Medizinische u. wundärztliche Anstalt

C. A. Flippin ist der aufwartende Doktor.

Diejenigen, die von Ferne mit chronischen Krankheiten kommen, oder wundärztlich bedient werden wollen, finden bei mir eine heimatliche Herberge. **Hillsboro, Kansas.**

25—50,84.



20,84—11,85.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot,
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ Billigster Ocean-Preis. ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
9—52,84. Chicago, Illinois.

Gesangbücher.

Fein gebunden, mit Goldschnitt, vergoldeten Rücken und Decke, Papierdecke-Futteral und Namen. Sehr passend als Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk. Preis.................. $3.50

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cnts per Jahr, oder fönf Cents per Halbjahr. Pobenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post......................1.75.

Importirt.

—o—

Franz's vierstimmiges Choralbuch, neue Auflage, gut gebunden, portofrei $1.60.

M. Klaassens Geschichte der wehrlose Christen. Preis $1.50.

Bestellungen werden prompt ausgeführt von der
Menn. Publ. Co.,
Elkhart, Ind.

Das vierstimmige Choralbuch.

Wir haben eben wieder von H. Franz, Rußland, eine Partie von den vierstimmigen Choralbüchern erhalten und können jetzt wieder alle Bestellungen ohne Verzug besorgen. Preis, portofrei, $1.60.

MENNONITE PUB CO., ELKHART, Ind.

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft besteißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**
Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, mit **vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Cirkulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,84

Choralbücher.

Vierstimmige, von Franz Rußland,..........1.60

Gesangbücher.

Einfacher Einband	1.50
" " mit Futteral und Namen	1.70
Extra-Einband	1.65
" " mit Futteral und Namen	1.85
" " mit Goldverzierung, Futteral und Namen	2.00
Fein gebunden, mit Gotdschnitt, Goldverzierung, Futteral und Namen	2.50
Franzband, extra fein, eleganter Goldschnitt, mit Futteral, Namen u. s. w.	3.50

Bibeln und Testamente.

Bibel, kl. Taschen-Ausgaben	.70
" Am. B. G., klarer Druck	1.00
" klein, mit apokryphischen Büchern	1.40
" Stuttgarter, mit Apokryphen, schöner, klarer Druck, gut gebunden	2.00
" große, illustrirte † von 5 Doll. bis	9.50
Testament, mit Psalmen, kleiner Druck (Berlin) 32mo	.30
" " " größerer " " 12mo	.50
" ohne " kleiner " "	.15
" mit " u. Karten, großer Drck. Berl.	.65
" " englisch und deutsch	.60

Gesangbücher. (Music Books)

Choralbuch von H. Franz, in Ziffern, einstimmig	.40
Frohe Botschaft, 45 Lieder, mit Noten, geb.	.35
" " 115 " ohne "	.16
Hosianna, geb.	.40
Jugendharfe, eine Sammlung vor. 93 Melodien und 15 Liedern	.35
Jubeltöne	.40
Jubeltöne und Hosianna in einem Bande	.65
Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien	1.12

Concordanzen.

Biblische Handconcordanz, (Bremen)	2.25
Büchners Concordanz †	5.00

Briefpapier mit Segenssprüchen.

Jeder Bogen enthält auf der ersten Seite oben einen passenden Segensspruch aus der heiligen Schrift in Golddruck. Per Buch.................. $ .20

Dazu passende Couverte, auch mit Segenssprüchen und einem Bildchen, gewöhnlicher Druck, 25 Stück 15 Cents, 100 Stück 50 Cents, 250 für 1.00

Bilder-Karten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke und Belohnungen für Kinder sowohl, wie für ältere Leute. Wir verkaufen dieselben zu äußerst billigen Preisen und laden deshalb höflichst zum Einkaufe ein.

Für Schulen und Sonntagsschulen.

Farbendruck — wunderschön!

No. 54. Neueste Fleiß-Karten für Sonntagschulen, in feinem Farbendruck, 12 Blatt mit je 8 Kärtchen, 96 Stück, ein schöner Bibelspruch mit Blumenstrauß, Vögel u. s. w. auf jedem Kärtchen. 1¼x2 Zoll, Preis.................. .25

Des Christen Weihnachtslichter für's ganze Jahr. 10 illustrirte Bibelworte in feinstem Farbendruck, einem prachtvollen Blumenstrauß mit Bibelsprüchen, die sich auf die Weihnachtszeit beziehen. 2½x4½ Zoll.................. .35

Grüße von oben. 10 illustrirte Bibelworte in feinem Farbendruck: Bibelsprüche in Farbendruck, Blumenstrauß, Vögel u. s. w. Eine wunderschöne Karte, 3½x5 Zoll.. .30

Obige drei Sorten können wir als die vortrefflichsten Bilder-Karten, die in der deutschen Sprache zu haben sind, empfehlen.

Peter Dück (Grünfeld), Riverville, Manitoba verkauft unsern Familien-Kalender mit den astronomischen Berechnungen, besonders für die Breite von Winnepeg. Ebenso Gesangbücher, Gebetbücher, Bibeln, Testamente, A-B-C-Bücher u. s. w.

Peter Wiens, Reinland, Manitoba, verkauft unsern Familien-Kalender, mit den astronomischen Berechnungen besonders für die Breite von Winnepeg. Ebenso Gesangbücher, Gebetbücher, Bibeln, Testamente, A-B-C-Bücher u. s. w.

Irgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die



Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

vermittelst der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Waggonwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul befördert. Sie verbindet sich in Union-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Horton's eleganten Lehnsesseln, Pullman's famosen Palast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluß. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

"Albert Lea Route."

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kankakee ist kürzlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chattanooga, Atlanta, Augusta, Nashville, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Expreß-Schnellzügen befördert.

Billete werden auf allen Haupt-Billet-Offices in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Gepäck wird mit Spediteursmarke bis zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind stets so niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vortheile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulare der

Großen Rock Island Bahn

von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder adressirt:

R. R. Cable, Vice-Präs. u. Gen.-M'g'r. — E. St. John, Gen.-Billet- u. Pass.-Agt.
Chicago.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

GOING WEST.		
No. 3, Night Express,	1 37	A. M.
No. 5, Pacific Express,	3 57	"
No. 71, Way Freight,	5 32	"
No. 17, Limited Express	6 52	"
No. 73,	4 17	"
No. 81, Way Freight,	2 52	P. M.
No. 7, Special Mich. Express,	12 32	"
No. 1, Special Chicago Express,	3 42	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 8, Night Express,	2 37	A. M.
Grand Rapids Express,	4 32	"
No. 78, Way Freight,	1 32	"
No. 76, " "	6 02	"
No. 2, Mail,	11 47	"
Grand Rapids Express,	2 07	P. M.
No. 10, Accommodation,	7 30	"
No. 60, Way Freight,	7 01	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 4, Special New York Exp.	12 47	P. M.
No. 6, Aclantic Express,	9 27	"
No. 20, Limited Express,	6 37	"
No. 72, Way Freight,	7 37	A. M.
G leav. South Bend for Goshen	6 32	"
" " Elkhart " "	7 12	"
" ar. at "	7 32	"
E leav. Elkhart for "	3 37	P. M.
H " Goshen for South Bend	5 27	"
" " Elkhart "	5 52	"
" ar. at "	6 32	"
F " " from Goshen	11 22	A. M.
58 to Kendalville leaves	6 02	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express,	12 02	P. M.
" " "	8 52	"
No. 13, Mich. Accommodation,	3 37	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
GEO. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Biblische Geschichten

Alten und Neuen Testaments,
durch Bibelsprüche
und zahlreiche Erklärungen erläutert.
Erste Auflage.
Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung.
Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt
40 Cents portofrei.

☞ In größern Parthien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind.

Passage-Scheine

von und nach
Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den
billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk,
Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beforderung einer heilsamen Guttesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Ebys Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formolare zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diakonen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$ 50

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des alten und neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar...................... 15.
12 " ....1.50.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, } Plattsmouth, Nebr.
P. J. HAASSEN, }
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western
4,85) Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über Baltimore besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich ar
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten.
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart Indiana.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Arkansas
Arizona	Colorado
Dakota	Florida
Illinois	Indiana
Iowa	Kansas
Kentuckey	Lousiana
Michigan	Minnesota
Mississippi	Missouri
Montana	Nebraska
Nevada	Ohio
Tenesse	Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington Territorium.
" " " " " Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Schöne Karten

mit dem gedruckten Namen des Bestellers

für den geringen Preis von 20 Cents per Hundert. Jeder Schullehrer oder Kinderfreund sollte diese Gelegenheit benützen, denn die schönen Bildchen machen den Kindern große Freude.

Achtung. 1. Von dieser Art Karten kann man nicht weniger als ein volles Packet (100) bestellen.
2. Auf alle 100 Karten muß ein und derselbe Name gedruckt werden. —

Man adressire die zahlreichen Bestellungen

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den vornehmsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständigen Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Das

Blut der Märtyrer

der Samen der

Gemeinde Christi!

Das

Glaubensbuch

der

Taufgesinnten!!!

Der

blutige Schauplatz

oder

Märtyrer-Spiegel

der

Taufgesinnten oder wehrloen Christ n.

Der Glauben

der

Mennoniten

im wirklichen Leben dargestellt.

Die rechte apostolische Taufe,

beschrieben und auseinandergesetzt.

Die Geschichte der apostolischen Kirche!

Ihr Leben, ihr Leiden, ihr Kämpfen und Dulden des wahren Glaubens wegen, von der Zeit Christi an bis zum Jahre 1660.

Ein Buch,

interessant, erbaulich, aufmunternd und für einen jeden Christen nützlich zum Lesen.

Ein Buch,

welches in jeder mennonitischen Familie sollte gefunden werden und welches ein jedes Glied in der Mennoniten-Gemeinde lesen sollte, da es wirklich das Glaubensbuch unserer Gemeinde ist.

Wir haben noch eine Anzahl dieser Bücher vorräthig und wünschen die Auflage vollständig auszuverkaufen, um wieder Geld für die Herausgabe anderer Bücher in die Hände zu bekommen; daher ist es jetzt gerade die rechte Zeit, eines dieser Bücher zu kaufen.

Die Bücher müssen möglichst schnell verkauft werden!!

Ein Jeder, der ein solches Buch wünscht, wird ersucht,

Gleich zu bestellen!!

Das Buch wird frei an irgend eine Adresse gesandt.

Agenten

um dieses Buch zu verkaufen werden verlangt!!!

Preis, $6.00.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

